

Assoziationen zum Wort Güte in der Gütekraft

Gudrun Knittel

Ist der Begriff Gütekraft tatsächlich geeignet für neue Bedeutungszuschreibungen - jenseits von Gutsein oder Gütigsein? Immerhin ist Güte ein altes Wort, angereichert mit Rechtschaffenheit und Tradition. Bei gewaltfreien Wegen geht es um solche ohne Gewalt, Unterdrückung und Herrschaft über andere. Damit ist ungefähr benannt, wie die Wege nicht sein sollten. Gütekraft ist der Versuch, das statt dessen gewünschte Positive zu benennen. Kann das gelingen, ohne ein bewertendes Wort zu benutzen?

‘Güte’ als Wort aus der Alltagssprache, ruft die unterschiedlichsten Assoziationen bei mir wach: sei es das Wort ‘Gut’, der biblische Hintergrund oder hierarchische Beziehungen, bei denen die übergeordnete Person gütig gegenüber der jüngeren, ärmeren oder untergebenen ist.

Das böse Gute und das gute Böse

Immerhin gewöhnte ich mich im Laufe der letzten Monate daran, dieses neue Wort in den Zusammenhang mit gewaltfreien Aktionen gestellt zu sehen. Sprachgewohnheiten verändern sich eben im Laufe der Zeit. Als ich vor einigen Jahren häufiger mit alteingesessenen Gewaltfreien diskutierte, entwickelte sich bei mir eine Abwehr gegenüber Etiketten aller Art, wie z.B. gewaltfrei oder gütekräftig. Solche Selbstzuschreibungen, um sich von anderen abzugrenzen, können eine Grundlage für moralische Selbstgerechtigkeit, Dogmatismus und Ausgrenzung liefern. Sie können auch die Basis sein, die Leidensbereitschaft anderer, ein Sich-Opfern für die gute Sache mit Gruppendruck zu erzwingen.

Was wären die Guten ohne die Bösen?

Brauchen wir die Bösen, die Irregeleiteten, die Armen und Kranken oder Abhängigen, um gut sein zu können? Ein kollektives Retter- oder Helfersyndrom schützt davor, die eigenen Zweifel und Schwächen zu sehen, weil alles Negative auf ‘die Anderen’ projiziert werden kann. Alle Gruppen und Bewegungen haben die Tendenz, Dogmen und Gesetze auszubilden. Wie schnell wird es gehen, ein Wir zu schaffen, das gut - gütig - gütekräftig ist. Die Gefahr eines ‘selbstlosen’, nachsichtigen Gutsein-Wollens oder -Müssens liegt nahe, weil es äußere Moral- und Bewertungsmaßstäbe oder taktische Überlegungen so verlangen. Das Wort Gut ist der Wortstamm in Güte. Was bleibt logischerweise für die andere Seite? Sie wird zum Bösen oder Schlechten. Und es ist zweifelhaft, ob es gelingen kann, sich immer oder allen Beteiligten bewusst zu machen, so bewertend war es garnicht gemeint!!!

Selbstbeweihräucherung der Gütekräftigen

In unserer Kultur ist es eine heikle Angelegenheit, sich mit positiven Zuschreibungen zu brüsten. “Wir sind gütig, gütekräftig”, ich bin gütig. Beschrieben sich die ‘Gewaltfreien’ neuerdings als die Gütigen käme zu dem Anspruch, die Reinen und Unschuldigen zu sein, auch noch ein arroganterer Zug - ‘wir wissen, wo’s lang geht’, was wirklich gut ist. Man/frau blickt quasi lächelnd von Hügel der Anständigkeit und des Durchblicks auf die armen Verirrten im Tale hinab.

Wenn ich mir Gruppen mit ganz menschlichen Eigenschaften vorstelle, dann gehe ich davon aus, dass es eher Wenige sein werden, die eine umfassende Güte gegenüber Andersdenkenden anhaltend verströmen können, und dass es auch immer wieder dogmatische

Mitglieder geben wird. Nannten diese sich früher Gewaltfreie, so finde ich das harmloser als selbsternannte 'Gütekraftige'.

Gütekraft, die Leiden schafft und Grenzen setzt?

Gütigkeit scheint mir eng gekoppelt zu sein an die Bereitschaft zu Leiden, an verständnisvolles Erdulden. Die Fähigkeit, notwendige Grenzen zu setzen und für eigene Bedürfnisse einzutreten, gerät in den Hintergrund. Um die Spirale der Gewalt oder auch die Spirale der gegenseitigen Entfremdung durch Machtspiele oder inneren Rückzug zu verlassen, ist es aber notwendig, Gefühle wie Wut und Ärger wahrzunehmen, zuzulassen und in nicht verletzender Form auszudrücken. Das ist etwas anderes als die Bereitschaft zu leiden. Kann es gelingen, solch eine fast gegensätzliche Bedeutung des Wortes Güte zu etablieren?

Gütekraftiger Widerstand von unten

Ziemlich ungewöhnlich würde das Adjektiv "gütig" auch im Falle von Widerstandsaktionen oder Aktionen zivilen Ungehorsams wirken. Werden klare Grenzen gesetzt, kommt das Wort gütig bislang kaum in Betracht.

Es kann etwas erfrischend Neues, anregend Irritierendes hervorrufen, das Wort Gütekraft auf Kleinere, Schwächere anzuwenden, die sich souverän gegen Stärkere oder gegen entmündigende Strukturen wehren. Ein sprachliches Beispiel: "Arbeitslose und Obdachlose begegnen gütekraftig und unbeugsam dem Arm des Gesetzes und entwickeln ihre eigenen Wege." Es schwingt Stärke und Selbstvertrauen mit, Vernunft, Weitblick und unaufgeregte Gelassenheit. Ein solcher Satz lässt vermuten, dass die angewendeten Mittel des Widerstandes sorgsam erwogen wurden, und niemanden verletzen sollen.

So wäre das alles doch ganz wundervoll. Natürlich ist es ein weiter, aber lohnenswerter Weg, solidarische Bündnisse zu schaffen, die diese Art der Stärke und Aufrichtigkeit aufweisen. Schön wäre es auch, wenn sich zu dieser Güte und Stärke auch ein tatkräftiger anarchistischer Witz hinzugesellen würde. Das würde alles leichter machen.

Anfreunden könnte ich mich mit dem Wort "Gütekraft", wenn es statt einer Bewertung oder der Erwartung Gut-zu-Sein, eine innere Weite meint, die auf einem gesunden Selbstvertrauen und auf einer freien Entscheidung beruht.